

ÜBERSICHT

AUSSENPOLITIK

WESTEUROPA

(1) Der Ministerpräsident Maltas besuchte China zum dritten Male und fand dort Beifall für seine Mittelmeerpläne

Vom 3. bis 7. November besuchte Dominic Mintoff, Ministerpräsident der Republik Malta, zum drittenmal - nach 1972 und 1975 - die VR China.

Malta ist außerdem das einzige Land in Europa, das von der VR China Entwicklungshilfe erhält - sieht man einmal von den sozialistischen Ländern Albanien und Rumänien ab. Diplomatische Beziehungen mit Peking bestehen seit April 1972.

Dominic Mintoff wurde u.a. von Hua Kuo-feng empfangen und unterzeichnete gemeinsam mit dem Stellvertretenden Ministerpräsidenten Li Hsien-nien ein Protokoll über die Zusammenarbeit der beiden Länder in Wissenschaft und Technik.

Der Grund für die hohe Wertschätzung, die Peking für Mintoff empfindet, besteht darin, daß Malta nach Aufkündigung seiner Häfen für die NATO und nach Abschluß eines Verteidigungsabkommens mit Großbritannien bis 1979 inzwischen seine feste Entschlossenheit verkündigt hat, der Sowjetunion keine Basen zu gewähren, sondern dafür zu kämpfen, daß das Mittelmeer soweit wie möglich von Supermächteinflüssen befreit wird. In diesem Sinne sprach Li Hsien-nien seinem Gast aus dem Herzen, als er ausführte:

"Als Mittelmeerland sorgt sich Malta besonders um die dortige Lage. Es verurteilt stets die Supermächte für ihre Rivalität und Expansion in diesem Gebiet und fordert entschlossen den Abzug ihrer Streitkräfte, damit die Mittelmeervölker wirklich die Herren des Mittelmeers werden können." (PRU 1977, Nr.46,S.9)

Bereits auf der KSZE-Konferenz in Helsinki hatte Malta verlangt, daß die Streitkräfte der beiden Supermächte aus dem Mittelmeer allmählich abgezogen werden müßten. Bei seiner Rede in Peking erklärte Mintoff:

"Weil das Mittelmeer-Dokument in der Helsinki-Schlußakte nach wie vor ein leeres Blatt Papier ist, versucht Malta auf der Nachfolge-Konferenz in Belgrad, die Maschinerie, die Worte in Taten verwandeln kann, in Gang zu setzen. Zu diesem Zweck schlagen wir die Einrichtung eines Aktionskomitees mit Ständigem Sekretariat auf Malta vor, dessen Hauptaufgabe darin bestehen sollte, die Durchsetzung der auf der Konferenz getroffenen Entscheidungen zu kontrollieren." (Ebenda, S.11)

In Malta sieht China mit anderen Worten ein Symbol

für den Kampf kleiner Staaten gegen maritime Supermächteinflüsse. Diese Eigenschaft Maltas ist es, die den Ministaat mit seinen nur 300 000 Menschen mit der 800 Millionen-Volksrepublik verbindet.

Die Sowjetunion weiß dies und hat sich auf entsprechende Reaktionen eingerichtet. Als Dominic Mintoff beim Festbankett am 3. November eine vergleichsweise sanfte Kritik an der Sowjetunion übte, verließen die Botschafter der UdSSR, der Mongolei, Kubas und der osteuropäischen Staaten den Festsaal.

SOWJETUNION UND OSTEUROPA

(2) Chinesischer Außenminister nimmt an sowjetischer Revolutionsfeier teil

Anläßlich der Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag der Oktoberrevolution erschien am 7. November 1977 überraschend Außenminister Huang Hua in Begleitung des stellvertretenden Außenminister Yü Shan in der sowjetischen Botschaft in Peking, um dort seine Gratulation zu überbringen. Es war das erste Mal seit elf Jahren, daß ein chinesischer Außenminister wieder einer solchen Einladung folgte.

Dem gewohnten Ritual folgend gratulierte auch der Ständige Ausschuß des Nationalen Volkskongresses den staatlichen Behörden in Moskau. Im übrigen aber wurde, als wolle man den positiven Eindruck sogleich wieder wegwischen, eine heftige antisowjetische Propagandasalve abgefeuert, und zwar in einem gemeinsamen Leitartikel der JMJP, der Roten Fahne und der Armeezeitung (Näheres zum Inhalt im Le-Duan-Artikel).

Zu den Feierlichkeiten schreibt der Economist (12.11.77, "Waiting for Comrade Luther") nachdenklich: "Viele Parteibuchkommunisten in der Sowjetunion und Osteuropa und selbst in China leisten ihrer Ideologie nur noch Lippendienste, weil ihre Führer nicht mehr so handeln, als ob sie an sie glaubten. Die Ideologie hat nicht hervorgebracht, was man von ihr erwartete... Nirgends ist eine wirklich befriedigende Alternative: nicht in Kuba, nicht in China, nicht einmal in Jugoslawien. Überall ist die Neuverteilung bestehenden Wohlstands streng und wirksam durchgeführt, aber das Problem der Schaffung neuen Wohlstands ist nicht mehr als zu einem Viertel gelöst. Die Hoffnung auf ein an nicht-materiellen Dingen reicheres Leben ist unter den Rädern des Ein-Parteien-Systems verschwunden... Die Kommunistische Bewegung hat noch nicht den Augenblick ihrer Reformation erreicht. Der Vorsitzende Mao und Marschall Tito waren leider keine Luther und Zwingli. Sie brachen aus der zentralen Macht Moskaus aus, weil

sie in ihren eigenen Ländern auf ihre eigene Weise regieren wollten, doch sie nahmen dabei das System der Ein-Parteien-Regierung mit; innerhalb ihrer eigenen Länder blieben sie Präreformationspäpste en miniature".

(3) Warum macht die Sowjetunion im Westen so viele Schulden?

JMJP (15.10.77) zählt detailliert die Schuldenbestände der Sowjetunion auf: Bis 1970 habe Moskau im Westen eine Kreditsumme von 1,7 Mrd.US\$ abgenommen. 1977 bereits beläuft sie sich auf 20 Mrd.US\$. Mit diesen Geldern kaufe die Sowjetunion im Westen vor allem die so dringend benötigten fortschrittlichen Anlagen und Technologien. Bezeichnenderweise konzentrierte sich der Handel auf den Westen: 1960 habe man mit westlichen Ländern lediglich Umsätze von 1,2 Mrd.Rubel getätigt. Das Handelsvolumen mit den kapitalistischen Ländern des Westens sei im Jahre 1970 auf 4,6 Mrd.Rubel angestiegen und bis zum Jahre 1976 auf 18,6 Mrd.Rubel gewachsen. In der gleichen Zeit habe sich das Handelsvolumen mit den Mitgliedern in der osteuropäischen "großen Familie" lediglich um das 1,34fache gesteigert.

Die Ursache dieser Handelsbewegungen und Verschuldungen? Die Antwort liege auf der Hand: Die "sozialimperialistische Aggressionspolitik" laute "Kanonen statt Butter". Mit den aus dem Westen erhaltenen Krediten und technischen Anlagen versuche die Sowjetunion, ihre ernste wirtschaftliche Schwäche bei der Aufrüstung und Kriegsvorbereitung zu überwinden und sich selbst zu stärken.

(4) Volkszeitung veröffentlicht Artikel über jugoslawisches Selbstverwaltungssystem

Die Pekinger Volkszeitung hat im November einen umfassenden Artikel über das Selbstverwaltungssystem Jugoslawiens veröffentlicht. In dem Artikel werden die Struktur der Selbstverwaltungsorganisationen, das Verfahren für die Wahl der Selbstverwaltungsgremien und ihre Rechte und Pflichten untersucht und auch auf die Rolle der Kommunisten Jugoslawiens bei der Selbstverwaltung hingewiesen. Ferner wurde berichtet, daß Übersetzungen der jugoslawischen Verfassung und der Statuten des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens ins Chinesische zur Veröffentlichung vorbereitet werden. In der jugoslawischen Nachrichtenagentur Tanjug wurde der Volkszeitungsartikel begrüßt. Tanjug schrieb, daß auf diese Weise die Chinesen in der Lage sein werden, sich direkt mit den Grundzügen des jugoslawischen Weges zum Sozialismus vertraut zu machen, und chinesische Experten würden über diese Fragen, mit denen sich der gewöhnliche Leser in China bisher nicht befaßt hat, erforderliche Erläuterungen geben (BPA-Ostinformationen, 15.11. 77.)

NORDAMERIKA

(5) "Ultralinken" US-Journalist aus Haft entlassen

Der amerikanische Journalist Sydney Rittenberg ist Ende November 1977 nach 10jähriger Haft in Peking freigelassen worden. Rittenberg hatte vor der Kulturrevolution als ausländischer Experte viele Jahre in der VR China bei Radio Peking gearbeitet und die chinesische Staatsbürgerschaft angenommen. Zu Beginn der Kulturrevolution beteiligte er sich wie andere ausländische Spezialisten an den damaligen ideologischen Auseinandersetzungen. Damals soll sich Rittenberg maßgeblich dafür eingesetzt haben, daß das Theaterstück "Ein Irrer der neuen Zeit" (Hsin shih-tai te k'uang-jen) von Ch'en Lin-ning im Freundschaftshotel (You-i ping-kuan; abgeschlossene Wohnsiedlung u.a. für ausländische Experten, die in den 50er Jahren ursprünglich für die sowjetischen Spezialisten im Nordwesten Pekings errichtet wurde) aufgeführt wurde. Nachdem Theaterstück und Autor der Unterstützung der ultralinken Rotgardistenfraktion "16.Mai" bezichtigt worden waren, wurde Rittenberg "entlarvt und sein Komplott enthüllt" (Chou En-lai 1973; in: Das Neue China, 1976/Nr.9, S.6). Als "schlechtes Element" und "Rädelsführer" (Chou En-lai) wurde er schließlich verhaftet. Bei seiner kürzlichen Freilassung soll von chinesischer Seite erklärt worden sein, Rittenbergs 10jährige Haft ginge auf das Konto der Viererbande. Rittenberg lebt jetzt mit seiner Familie im Freundschaftshotel in Peking.

AFRIKA UND NAHOST

(6) Peking triumphierte angesichts der sowjetischen Niederlage in Somalia

Am 13.November hatte die somalische Regierung alle sowjetischen Militärberater und Experten angewiesen, binnen einer Woche das Land zu verlassen. Desgleichen kündigte die Regierung den Freundschaftsvertrag mit Moskau auf. Am 20.November verließ die letzte Gruppe mit 213 Sowjetbürgern das Land. Insgesamt waren von dem Beschluß mehr als 5000 Sowjetbürger betroffen. Außerdem wurde das Personal der sowjetischen Botschaft in Mogadishu von 26 auf 9 verringert, auf dieselbe Zahl, wie die somalische Botschaft in der Sowjetunion.

Hsinhua sieht diesen Vorfall in größerem Zusammenhang mit ähnlichen Vorgängen in Ägypten sowie im Sudan. Alle drei Völker hätten inzwischen in der klaren Erkenntnis, daß sie im sowjetischen Hegemonialplan mißbraucht würden, die Fesseln abgeschüttelt (NCNA, 18.11.77).

Ob Peking ähnlich wie in Ägypten (durch die Lieferung von MiG-Ersatzmotoren) und Sudan auch an Somalia Waffen liefern wird, ist bisher noch nicht bekannt. Ein Geschenk jedenfalls konnte den Somalis bereits übergeben werden, nämlich das Stadion von Mogadishu mit 30.000 Sitzen, das ein Gebiet von 210.000 qm umfaßt und von Spielfeldern und Trainingsanlagen flankiert ist. Das Stadion, "ein Symbol echter Freundschaft zwischen dem somalischen und chinesischen Volk", wurde in weniger als zwei Jahren mit chinesischer Assistenz erbaut und am 17.11. an

Somalia übergeben. Wie hoch der Symbolwert dieses aufsehenerregenden Projekts ist, ging allein schon aus der Tatsache hervor, daß Präsident Siad Barre den Bauplatz dreimal besucht hatte (NCNA, 18.11.77).

Anläßlich der Eröffnung des Stadions kam auch eine chinesische Regierungs- und Freundschaftsdelegation unter Leitung des stellvertretenden Ministers der Staatlichen Kommission für Körperkultur und Sport nach Somalia (NCNA, 23./24.11.77).

China hatte beim Zusammenfall der beiden so gegensätzlichen Ereignisse - Ausweisung der Sowjets, Eröffnung des Stadions - Glück: Kaum eine andere Koinzidenz der Umstände hätte die chinesische Politik in ein strahlenderes Licht rücken können.

Peking kostet seinen Erfolg aus. Hsinhua-Korrespondenten berichten, daß ein Beamter der somalischen Zivilluftfahrt zu ihnen gesagt habe: "Die Russen bilden sich ein, hier Fuß gefaßt zu haben. Sie erwarteten überhaupt nicht, daß sie so schnell aus Somalia ausgewiesen würden. Unser Land ist klein, aber wir wollen unsere Freiheit. Wir brauchen keine Waffen mit zusätzlichen Bedingungen. Die Sowjetunion stellt hier und da Waffen zur Verfügung mit der Absicht, die Afrikaner gegeneinander zu hetzen. Es freut uns ehrlich, daß die Russen jetzt hier verschwinden. Was ich hier sage, gilt für das ganze somalische Volk" (Radio Peking, deutsch, 23.11.77). Im gleichen Bericht wird auch darauf hingewiesen, daß einzelne Sowjetbürger versucht hätten, bei ihrer Abreise die Schlüssel für die Büros der Mogadishu-Regierungsbehörden mitzunehmen, doch hätten Zollbeamte sie daran gehindert.

Im stillen dachte der Berichterstatte wohl an ähnliche Vorfälle im Jahre 1960, als Tausende von Sowjetexperten vom einen auf den anderen Tag China verließen.

Ausführlicher auch wird eine Rede von Siad Barre zitiert, der erklärt habe, daß die Demokratische Republik Somalia niemals eine Marionette irgendeines Staates werden wolle. Das Land verfolge eine blockfreie Außenpolitik und widersetze sich jeglicher Gefolgschaft. Die Sowjetunion sei wegen ihrer verstärkten Waffenlieferungen an das Horn von Afrika zu verurteilen. Am Horn von Afrika seien inzwischen auch 15.000 kubanische Soldaten eingetroffen, die nicht nur Somalias Souveränität, sondern auch die Sicherheit des Roten Meeres und des Indischen Ozeans bedrohen, also wichtige Gebiete, auf die sich die sowjetische Strategie ausgerichtet habe (PRU 1977, Nr.46, S.30).

Hsinhua (NCNA, 18.11.77) zerpflückt ferner eine TASS-Erklärung, die Somalia beschuldigt, am Horn von Afrika einen Bruderkrieg hervorzurufen und die ferner von "chauvinistischen, expansionistischen Stimmungen" spricht, die innerhalb der somalischen Regierung die "Oberhand über die Vernunft gewonnen" hätten.

Dazu der Pekinger Kommentar: Nicht die Somalis, sondern vielmehr die Sowjets seien es gewesen, die diesen Krieg "hervorgerufen" hätten. "Der Kreml weiß ganz genau, daß der Streit zwischen Somalia und Äthiopien ein Vermächtnis der Kolonialherrschaft ist." Er habe die gegebene Situation vor seinen eigenen strategischen Wagen gespannt und durch eine Divide-et-impera-Politik den Boden für eine eigene Intervention an dem strategisch so wichtigen Rote-Meer-Bereich bereiten wollen. Was gar den Vorwurf des "Chauvinismus und Expansionismus" gegenüber Somalia anbelange, so werde die Absurdität auf den Gipfelpunkt gesteigert: Wer denn sei chauvinistischer

und expansionistischer als die sowjetischen Sozialimperialisten, die nicht nur am Horn von Afrika, sondern überall in der Welt hegemonistisch auftreten?! Auch JMJP (18.11.77) weist darauf hin, daß der "blutige Konflikt am afrikanischen Horn durch die Sowjetunion angestiftet worden ist". Es gab zwar einen Vertrag für Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Somalia und der Sowjetunion. "Ist es jedoch Freundschaft, wenn die Sowjetunion Angriffe und Verleumdungen gegen Somalia unternommen hat? Ist es Zusammenarbeit, wenn die Sowjetunion Somalia von der Versorgung mit Material abgeschnitten hat? Ist es dann nicht gerecht und selbstverständlich, daß Somalia diesen Vertrag kündigt?... Es ist allen bekannt, daß der gegenwärtige blutige Konflikt am afrikanischen Horn vollständig durch die Spaltertätigkeit der Sowjetunion angestiftet worden ist mit dem gemeinsamen Ziel, dieses Gebiet unter ihre Kontrolle zu bringen... Die Sowjetunion ist der Rädelsführer, der den Wind geblasen und das Feuer angezündet hat..."

(7) Revolutionäre Vogelperspektive über Afrika

Afrika führe gegenwärtig einen antihegemonistischen und zugleich einen antirassistischen Kampf gegen die beiden Supermächte einerseits und gegen die, zumindest mit den USA verbündeten, rassistischen Regimes im südlichen Afrika andererseits.

An drei Stellen habe dieser Kampf in der Zwischenzeit bedeutsame Siege errungen, nämlich im südwestlichen Teil von Afrika, wo das angolische Volk, "obwohl die Sowjetunion vorübergehend aufgrund der von ihr angestifteten Söldneraggression die Oberhand" gewonnen hat, "ihren bewaffneten Kampf gegen die Sowjetunion und deren Söldner führt" (dies ist offensichtlich eine Anspielung auf die Siege der FNLA), ferner im mittleren Teil Afrikas, wo das "heroische Volk von Zaire" Anfang März 1977 die "unverschämte Invasion sowjetisch bezahlter Söldner in seinem Lande niedergeschlagen" habe und nunmehr im Nordosten des Kontinents, wo -nach Ägypten und dem Sudan - nun auch Somalia das sowjetische Joch abgeschüttelt habe.

Der Kampf erfolge in mehreren Formen, nämlich militärisch, ferner wirtschaftlich (Verstaatlichungsmaßnahmen, Volkswirtschaftsförderung, Schutz der Bodenschätze sowie der Wirtschaftsrechte) und politisch/international (aktive Rolle der afrikanischen Länder bei den Aktivitäten der Gruppe 77, bei den Nord-Süd-Konferenzen sowie bei der Entwicklung der Öl-waffe und anderer Rohmaterialien) (NCNA, 8.11.77).

ASIEN

(8) Peking veröffentlicht Lebenszeichen von Sihanouk

Peking (PRU 1977, Nr.46, S.30) bringt die Meldung von drei Briefen, die Sihanouk in letzter Zeit geschrieben hat, und deren Existenz zugleich beweist, daß der ehemalige Staatschef Kambodschas, entgegen anders lautenden Gerüchten, noch am Leben ist. Anläßlich des 17.Jahrestags der Gründung der Kom-

munistischen Partei Kampuchea habe "Samdech" (der Hoheitstitel wird nach wie vor beibehalten!) Norodom Sihanouk einen Glückwunschbrief an das ZK geschrieben. Als eine KPK- und Regierungsdelegation China und Nordkorea besuchte, habe Sihanouk jeweils ein weiteres entsprechendes Schreiben verfaßt.

Von 1970 bis 1975 war Peking Asyl des 1970 gestürzten Staatsoberhauptes. Der Versuch Chou En-lais, Sihanouk zum Repräsentanten des neuen Kambodscha nach Lon Nol aufzubauen, mißlang allerdings. Peking paßte sich schnell den Realitäten an und empfing Mitte Oktober Pol Pot mit einem Zeremoniell, wie es bisher noch kein anderer Regierungs- und Parteichef erhalten hat. Offensichtlich will man aber auch Sihanouk in alter Freundschaft die Treue halten.

(9) Rückschlag für die maoistische Bewegung auf den Philippinen

Der Parteichef der philippinischen KP/ML, José Maria Cison, ist Anfang November im Norden der Philippinen verhaftet worden und soll, wie es in einer Meldung von Le Monde (18.Nov.1977) heißt, sofort Präsident Marcos vorgeführt worden sein.

Im August 1977 war bereits der Chef der "Neuen Volksarmee", des militärischen Arms der KPPH/ML, Bernab Buscayno, verhaftet worden.

Cison und Buscayno waren die Führer der zweiten Generation des philippinischen Kommunismus, die aktiv wurden, nachdem die alte KP-Bewegung mit der HUK-Bewegung der fünfziger Jahre zerfallen war.

Die Führung der Neo-KP stammte aus der obersten gesellschaftlichen Schicht der Philippinen. José Maria Cison, der unter seinem Kampfnamen Amado Guerrero bekannt wurde, ist z.B. Abkömmling eines Großgrundbesitzers aus der Provinz Ilocos Sur und Neffe eines Erzbischofs. Ein anderes Mitglied der KP/ML war Victor Corpus, Sohn eines Generalleutnants. Gary Olivar ist Enkel des letzten Präsidenten des Obersten Gerichtshofs. Das einzige Spitzenmitglied mit wirklich proletarischem Hintergrund war der bereits genannte Bernab Buscayno (35 Jahre), der in Zentralluzon als "Commander Dante" wirkte und lange Zeit den Ruf eines philippinischen Robin Hood hatte. Eine Zeitlang allerdings mußte er seine Stelle als NVA-Chef an Victor Corpus abtreten.

Cison, der während seines Studiums in Indonesien mit den Werken Maos Bekanntschaft geschlossen hatte, wirkte zunächst als Lehrer für Literatur und Sozialwissenschaften an der Universität der Philippinen. Wegen seiner maoistischen Neigungen wurde er schließlich aus der moskauorientierten KPPH ausgeschlossen und begab sich Ende der sechziger Jahre zweimal nach Peking, wo er zu einem "echten Maoisten" wurde. Unter seiner Leitung wurde bei einer Konferenz vom 26.Dezember 1968 bis 7.Januar 1969 in der Provinz Tarlac auf Luzon die "Kommunistische Partei der Philippinen (Marxisten-Leninisten)" gegründet. Cison gab eine Schrift mit dem Titel "Philippine Society and Revolution" heraus, die 1971 von der kommunistischen Hongkonger Ta-kung-pao publiziert und über die Handelsläden der VR China u.a. in Hong Kong verbreitet wurde. Dieses Buch wurde zu einer Art Brevier in allen Fragen der philippinischen Gesellschaft, die jedes Parteimitglied zu studieren hatte, um die Voraussetzungen für "weitere Klassenanalysen als Basis konkreter revolutionärer Aktionen" zu gewinnen, wie Guerrero im Vorwort erklärt.

In Konkurrenz zur alten HUK-Armee wurde am 26.Dezember 1968 die "Neue Volksarmee" (NVA) gegründet.

Erfolgreich operierte die NVA vor allem in der Isabella-Provinz, dem Reiskorb der Nordphilippinen, im Südluzon, auf den zentralphilippinischen Inseln Panay und Negros sowie im Gebiet der Moslem-Guerilleros auf Mindanao und dem Sulu-Archipel (weitere Einzelheiten in: Oskar Weggel, China und Südostasien nach dem Waffenstillstand in Vietnam, Folge 8: Philippinen, C.a. Sep.1973, S.515-537 (522-524)). Insgesamt sollen jetzt 26 der 29 KP/ML-ZK-Mitglieder verhaftet sein.

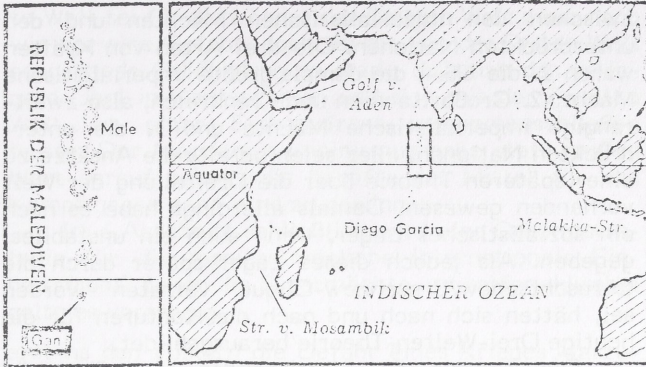
Der Erfolg der philippinischen Armee kam in einem entscheidenden Augenblick, als es galt, die Verbindung zwischen KPPH/ML und den gerade 1977 besonders offensiven Moslem-Guerillas auf den südlichen Inseln zu unterbinden.

Ob der Erfolg allerdings von Dauer sein wird, ist eine andere Frage. Auch die Vernichtung der ersten kommunistischen Bewegung mit den HUKs führte nicht dazu, daß die kommunistische Bewegung im Inselreich ausgelöscht wurde. Erinnerung sei auch daran, daß die Ausschaltung der Spitzenmitglieder der Weißen Flagge in Birma in den Jahren 1975/1976 keineswegs zu einer Liquidation der maoistischen Aufständischen im dortigen Bereich geführt hat. Die krassen sozialen Gegensätze, wie sie gerade auf dem philippinischen Archipel herrschen, werden vielmehr dafür sorgen, daß die Aufstandsbewegung unter kommunistischer Führung auch weiterhin virulent bleibt. Wie inzwischen bekannt wurde, hat ein Militärgericht sowohl Buscayno als auch den ebenfalls gefangen genommenen Victor Corpus zum Tode verurteilt, und zwar zusammen mit dem früheren Senator Benigno Aquino (44), der seit Jahren als schwerster Rivale Marcos um das Präsidentenamt hervorgetreten, 1972 aber im Zusammenhang mit dem Erlaß des Kriegsrechts auf den Philippinen, unter fadenscheiniger Begründung, ins Gefängnis geworfen worden war.

Die Verquickung des Aquino-Prozesses mit dem Guerillero-Prozess und die Verurteilung aller drei Delinquenten wegen "Subversion" wird vor allem in der westlichen Presse verurteilt. Unter anderem sprach die New York Times (28.11.1977) von einer "tragischen Farce". Marcos, der sein inzwischen fünf Jahre altes Notstandsregime am 17.Dezember durch ein Referendum bestätigen lassen will, glaubt offenbar, durch hartes Vorgehen gegen seine Gegner Popularität zu gewinnen. Er könnte sich darin allerdings täuschen; denn die drei Delinquenten haben Mißstände angeprangert, unter denen die Mehrheit der Philippinos zu leiden hat.

(10) Zu Moskaus Politik im Indischen Ozean: Die Insel Gan (Malediven)

Die Koralleninsel Gan gehört zu den Malediven, dem Inselstaat im Indischen Ozean, der aus neunzehn Atollen mit einer Kette von etwa zweitausend Koralleninseln besteht. Gan liegt rund zweihundert Seemeilen nördlich der US-Basis Diego Garcia (ausführlich dazu: Oskar Weggel, "Zur Lage im Indischen Ozean: Peking und die Pläne um Diego Garcia", C.a. Mai 1974, S.240-248). Bis März 1976 war die Insel Gan ein Stützpunkt der britischen Luftwaffe. Noch heute verfügt sie über eine 2652 Meter lange Start- und Landebahn und andere militärische Einrichtungen, die nach wie vor intakt und jederzeit wieder verwendbar sind.



Peking (PRU 1977, Nr.46, S.25f) mutmaßt, daß die Sowjetunion diesen Stützpunkt als Basis gegenüber dem amerikanischen Diego Garcia ausbauen will.

Die Sowjetmarine habe ja schon seit 1968 unter dem Vorwand des Fischfangs, des Auftankens, der Ergänzung von Wasservorräten und unter dem Aushängeschild von Freundschaftsbesuchen etwa ein Dutzend Häfen und Basen im Bereiche des Indischen Ozeans errichten können. Neuerdings sei Moskau bereit, einen "fabelhaften Preis für die Überlassung der Insel Gan zu zahlen".

Die maledivische Regierung möge an ihrer Neutralitätspolitik und vor allem an dem gerechten Standpunkt festhalten, die Nutzung der Insel Gan durch eine Supermacht abzulehnen. (Karte!)

INTERNATIONALE ORGANISATIONEN

UND

KONFERENZEN

(11) Brüssel verhandelt wieder mit Peking

Noch vor Jahresende sollen die Verhandlungen zwischen Peking und der EG über den Abschluß eines Handelsvertrages wieder aufgenommen werden. Es wird damit gerechnet, daß der Handelsvertrag im Laufe des Jahres 1978 ratifiziert werden kann. Mit diesem Zeitplan soll Rücksicht darauf genommen werden, daß die VR als einziger Oststaat die EG anerkannt hat, sich jedoch gleichzeitig bei ihren Kontakten mit der Gemeinschaft nicht zu stark von den kommunistischen Ländern abheben wollte. Das gemeinsame Handelsabkommen soll schrittweise die von den Mitgliedstaaten mit der VR China abgeschlossenen Abkommen ablösen. Die EG-Kommission geht davon aus, daß es sich bei dem Handelsvertrag um ein 5jähriges Abkommen ohne Präferenzcharakter handeln wird, das eine Nicht-Diskriminierungs- und Meistbegünstigungsklausel umfaßt. Ein gemischter Ausschuß soll zur Aufgabe haben, in regelmäßigen Zeitabständen das Funktionieren des Abkommens zu prüfen (VWD/NfA, 14.11.77).

(12) Nach den USA zog sich auch die VR China aus der ILO zurück

Nach dem Rückzug der USA aus der Internationalen Arbeitsorganisation, einem UN-Sondergremium, beschloß Peking, diesem Beispiel zu folgen, zumindest zeitweilig. Mitgliedsbeiträge für die ILO hatte Peking bisher ohnehin nicht bezahlt, so daß sich seine Schulden an diese Organisation inzwischen auf 9,8 Mio. US\$ belaufen. Die VR China gehörte der

Organisation seit 1971 an, als sie dort Taiwan verdrängte.

Der wichtigste Grund für den Rückzug aus der Organisation dürfte darin bestanden haben, daß der Einfluß Moskaus für Peking zu stark war.

China arbeitet, gemäß seinem Prinzip, nicht mit zehn Fingern zugleich zehn Flöhe fangen zu wollen, nur an wenigen UNO-Sonderorganisationen intensiv mit, beispielsweise an der FAO, während es in anderen Untergliederungen, z.B. der UNESCO oder der ILO kaum aktiv ist. Als die FAO Mitte November in Rom eine Konferenz eröffnete, lobte der Generaldirektor der FAO, Edouard Saouma, China als ein Beispiel für die Dritte Welt. Der verstorbene Parteichef Mao Tse-tung und die Chinesen hätten der Welt gezeigt, wie man energischer die Aufgabe der Steigerung der Agrarproduktion sowie des Lebensstandards anpacken könne. ILO und FAO: wahrhaft zwei gegensätzliche Seiten des chinesischen UNO-Erscheinungsbildes!

(13) Peking gießt über das geplante neue SALT-Abkommen Spott aus

Am 21. Oktober hatte der amerikanische Präsident Carter erklärt, man wolle mit der Sowjetunion in den kommenden Wochen ein neues Abkommen über die Begrenzung strategischer Rüstung (SALT) abschließen. Hauptpunkte seien: Die USA sind damit einverstanden, daß die Sowjetunion ihre schweren Raketen von 150 auf 308 erhöht. Hinsichtlich der amerikanischen Marschflugkörper und der sowjetischen Backfire-Bomber, einem seit langer Zeit strittigen Punkt, seien die USA bereit, anzuerkennen, daß die Marschflugkörper zu den ballistischen Raketen mit Mehrsprengköpfen hinzugerechnet werden. Auch akzeptiere Washington eine Höchstgrenze von 1.500 Meilen für die Reichweite dieser im Flug abgeschossenen Marschflugkörper. Die sowjetischen Backfire-Bomber sollten andererseits nicht als strategische Waffen gezählt werden. Die Gesamtzahl der strategischen Waffen beider Seiten, die nach dem Wladiwostok-Vertrag von 1974 höchstens 2.400 betragen dürfe, werde auf eine Zahl von zwischen 2.160 bis 2.250 reduziert.

Peking (PRU 1977, Nr.46, S.31) prangert die Sinnlosigkeit dieses Unterfangens durch Zitierung ausländischer Pressestimmen an: Das neue Abkommen werde das Wettrüsten nicht etwa beenden, sondern lediglich eine Atempause für die Modernisierung der vorhandenen Interkontinentalraketen gewähren. Die USA und die Sowjetunion seien wie zwei Skorpione in einer Flasche, von denen jeder versucht, eine noch tödlichere Waffe zu entwickeln. Das neue Abkommen bringe mehr Verluste als Gewinne, da die Amerikaner mehr Zugeständnisse machten als die Russen.

ALLGEMEINE GRUNDSÄTZE

DER AUSSENPOLITIK

(14) Die Drei-Welten-Theorie erhält ein solides Fundament

Am 8. Juli 1977 hatte das albanische KP-Organ